**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 11 (1843)

Heft: 1

**Artikel:** Die Kolik der Pferde nach allen ihren Verhältnissen

Autor: Eckert, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-588217

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Kolik der Pferde nach allen ihren Berhältnissen.

## Von

# Peter Edert,

praktischem Thierarzte in Mariakirch, im oberrheinischen Departement, und ordentlichem Mitgliede des großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Bereins in Karlsruhe.

# Borwort.

Alles, was auf bürgerliches Glück, auf Erhaltung des Wohlstandes im Einzelnen, wie im Ganzen Be= zug hat, ist, meines Erachtens, ber Würdigung jedes denkenden Mannes werth, und soll uns zur Enthül= lung noch unbelauschter Seiten besselben anfeuern. -Tausende von Pferden fallen durch die mörderische Kolik, und tausende von Bürgern sehen oft ihre größte Habe, von dieser dahin gerafft, durch den Henkersknecht davon schleppen, ohne daß es und bis dahin gelungen ist, die Natur dieser Krankheit genügend zu ergründen. Zwar sind Mittel und Wege, die auf ziemlich reinem Unschauen dieser Krankheit beruhen, empfohlen worden; allein demungeachtet ist dieselbe bis dahin noch unzurei= thend bearbeitet, es deckt sie immer noch zum Theil ein Schleier. Dieses bewog mich, die Kolik der Pferde hier zu bearbeiten; ich fühlte zwar meine Schwäche und weiß, daß diese meine Arbeit um so beschränkter ausfallen muß, als ich mit der deutschen Literatur wenig vertraut bin. Allein, wenn meine Bemühungen, diese Krankheit aufzuhellen, in theoretischer Beziehung auch sehr lückenhaft ausfallen, so hoffe ich doch, es werden in praktischer Beziehung dieselben nicht ohne Nupen sein.

# Erstes Kapitel.

Von der Kolik im Allgemeinen.

Rolik nennt man einen schmerzhaften Zustand des Magens und Darmkanals, welcher jene Theile in ihrer Verrichtung stört, das Pferd in einen äußerst unruhigen und gefährlichen Zustand bringt, akut verläuft, und nicht selten sich in kurzer Zeit mit dem Tode endigt.

# Rennzeichen, Berlauf.

Sobald gewisse fremde Reize die empfindsamen Verstauungseingeweide affiziren, so beginnt sogleich auch der Kampf der Natur gegen sie, und die charakteristischen Erscheinungen der Kolik treten schnell ins Leben. Im Anfange ist das Pferd bloß traurig, niedergeschlagen, schlästig, sein Benehmen ist das eines schlaskollerigen Pferdes in seinem schlummernden Zustande. — Dieß ist der Zeitpunkt, wo die eingewirkte materielle Ursache\*),

<sup>\*)</sup> Sei es lleberfütterung, zurückgetretener Schweiß, kaltes Wasser, fremdartige Konkremente u. s. w., das ist immer einerlen, und macht nur in gewissen Beziehungen einen Unterschied aus, wie wir am gehörigen Orte sehen werden.

den Magen oder Darmfanal in stärkere, aber nicht schmerzhafte Thätigkeit versetzt, was wir eigentlich nach jeder Kütterung, wenn die erste Verdauung beginnt, deut= lich bemerken, und was man seiner Zeit als ein eigenthümliches Kieber (Verdanungsfieber) betrachtete. Nach Berfluß einer halben Stunde, oft auch noch früher, beginnt der Reizungszustand größer zu werden. Pferd fährt oft, von Schmerzen geweckt, aus seinem schlummernden Zustande auf, sieht sich nach jener lei= denden Stelle um, frist etwas von dem ihm vorliegen= den Kutter, fährt mit dem Maul in der Krippe hin und her, gleichsam die geschmackvollsten Kuttertheile auf= suchend, sieht sich wieder schnell nach dieser oder jener Seite um, verändert auch bisweilen seine Stellung im Standorte, und scharrt gemeiniglich mit einem Border= fuße, worauf es wieder frist, oder in seinen vorigen schlummernden Zustand zurückfällt, in welchem es eine viertel bis halbe Stunde verweilen kann, bis die be= zeichneten Erscheinungen abermals meist in verstärftem Grade auftreten. Oder der leidende Zustand ist mit aar keinen Intermissionen verbunden; die Schmerzen werden daher immer heftiger, und mit diesem auch die übrigen Zufälle. Das Mückwärtssehen nach den Klanken wird häufiger, das Scharren mit den Vorderfüßen nebst dem Hin= und Hertrippeln vermehrt, das Futter wird ver= achtet, der Puls wird sehr geschwind und klein, krampf= haft, bisweilen aufsetzend, das Athem mehr oder weni= ger beengt, der Blick angstlich, verwirrt. Das hinfallen, Aufspringen, Herumtrippeln, Hinblicken nach den Flan= ken dauern ohne ruhige Zwischenräume fort.

Endlich treiben die Schmerzen die Thiere zur Rase=rei\*). Rur der, welcher schon solchen Leidensscenen beige-wohnt hat, vermag es, sich das Bild hiervon vorzustellen. Zuletzt wird der Puls schr klein, oft unfühlbar, der Leib aufgetrieben, das Misten nebst dem Uriniren gänz-lich gehemmt und der Körper kalt. Ein kalter Schweiß bricht hervor, zu diesem gesellt sich Schluchzen; das Kranke scheint etwas ruhiger zu werden \*\*), mit zitternden Muskeln tritt es zur Barre, helt sich mit Begierde einen Wisch Hervor, fällt zu Boden, und stirbt unter einigen zuckenden Bewegungen, während es das Futter im Maule behält.

## Deffnung.

Der ganze Hinterleib des todten Pferdes schwillt in einigen Stunden schon zu einer bedeutenden Größe an, dessen äußere Bedeckung wie ein gespanntes Trommelsfell erscheint — Sobald die Haut abgenommen, die Bauchmuskeln loszeschnitten und entsernt sind, dringen die mit Luft sehr ausgedehnten Gedärme zum Theil freiwillig aus ihrer Höhle hervor. Nach den verschiesdenen Ursachen, welche die Kolik hervorriesen, sindet man auch den Sitz der Entzündung oder des Brandes in eben so verschiedenen Theilen. Entstand die Kolik von Ueberfütterung, so sinden wir den Magen entstündet oder zerrissen (hiervon Mehreres an seinem

<sup>\*)</sup> Sin Beweis, daß wirklich Entzündung des Darmkanals eingetreten und eine beträchtliche Höhe erlangt hat, selbst dem Brande nahe ist.

<sup>5)</sup> Hier betrügt man sich schrecklich, wenn man diese Erscheinung allenfalls für Besserung ansieht.

Orte), oder er hat, durch seine zu große Ausdeh= nung und den dadurch bewirkten mechanischen Druck auf das Zwerchfell, auch dieses zerriffen. Gifte die Krankheitsursachen, so findet man ten Ma= gen und die ersten Darmportionen in einer entzündlichen Beschaffenheit; alle Gefässe berselben wie vom Blute ausgespritt, der Durchmeffer der Gedärme fehr erweitert, und von Gasarten sehr stark ausgedehnt. Ist hingegen das Uebel von grünem oder halbdürrem Alce entstanden, so findet man in der S formigen Arum= mung des Grimdarmes, oft auch im Anfange des Mast= darmes, die Kutterstoffe zapfenförmig und steinhart ein= gezwängt. Diese harten Massen sind von der sie um= gebenden entzündeten Darmstelle so umschlungen, baß man sie mit freien händen kaum daraus entfernen kann. Bewirfte ein Bruch, durch Ginklemmung, die Rolif, so sind die in der Bruchöffnung liegenden oder darin ge= legenen Theile entweder von der Entzündung ergriffen, oder vom Brand zerstört; überhaupt liefert die Deffnung nach einer Entzündungskolik immer bas gleiche Resultat. Rur der Sitz des Leidens macht einen Unterschied aus, welcher aber nicht im Mindesten auf Beurtheilung und Behandlung Bezug hat, und nur in seltenen Fällen eine eigene Würdigung verdient, die aber boch keineswegs den allgemeinen Grundsätzen widerspricht.

Alle übrigen Organe treffen wir in der Regel gesund an, außer daß sie etwas schlaffer sind, weniger Blut enthalten, weil die allgemeine arterille Tendenz nach den Baucheingeweiden hinging, und so das Blut jenen Organen entzog. Sicher ist es, daß jedes Pferd, welches an der Kolik gestorben ist, bei der Deffnung entweder die Berstung eines Eingeweides, oder das Borhandensein einer Entzündung oder des Brandes aufzuweisen hat, was uns um so dringender auf den Grundsatz hinfüh= muß: daß die Kolik meistentheils einen eigen= thümlichen entzündlichen Charakter besitzt, oder einen solchen durch die Heftigkeit ihrer Zufälle sehr schnell annimmt\*).

## Borberfagung.

In einem Leiden, wie dieses, das so stürmisch auftritt und in wenigen Stunden schon, aller Kunst trotsend,
die ganze Maschine aufreiben kann, mag allerdings der Arzt mit seiner Sprache behutsam sein. Er hat hier seine Worte abzuwegen, damit sein Kredit nicht durch eine falsche Prognosis leide. Ist das Kranke von guter Körperkonstitution nicht zu jung, frei von organischen Fehlern, hat die Krankheit keine, nicht zu entsernende Ursache, und wird man gleich im Ansange gerusen, ehe zweckwidrige Mittel gegeben wurden, so darf man sich sast immer einen guten Ausgang versprechen, wenn auch schon sehr heftige, einen üblen Ausgang zu verkünden scheinende Zufälle ins Leben treten.

<sup>\*)</sup> Oft wird bei der Oeffnung der veränderte Zustand der Verdauungsorgane als eine Folge der, nach dem Tode wirkenden, chemischen Veränderungen betrachtet; allein um sich von der Wahrheit zu überzeugen, öffne man das Kadaver sogleich, oder öffne andere Pferde, die nicht an der Kolik gestorben, und schon mehrere Stunden gelegen haben, und man wird sich überzeugen, daß Entzünstung der Kolik zum Grunde lag oder sich zu ihr gesellte.

Besserungszeichen sind: Ein regelmäßiger Puls, länsger anhaltende, ruhigere Zwischenzeiten, Neigung zum Fressen, Nachlaß des Tobens, vermehrte Wärme der vorher kalten äußern Theile, Abgang von Mist und Urin. Zeichen des unvermeidlichen Todes sind: Kalte Schweiße, Anschwellung des Leibes, starkes Zittern der Muskeln und sehr lange Dauer des Uebels.

Hier sei der Arzt besonders vorsichtig, und hüte sich wohl, jene schnell eintretende Ruhe, welche nur durch den Brand bedingt ist, für ein Besserungszeichen anzusnehmen, unter welcher der Tod oft schon in einigen Minuten erfolgt, und die gemachte günstige Prognosis Lügen straft.

# Behandlung.

Bei der Behandlung dieser Krankheit hat man sein Augenmerk zu richten:

- 1) Auf die Entfernung der Krankheitsursache,
- 2) auf gehöriges Behandeln der Krankheit selbst und
- 3) auf Heilung der oft sich entwickelnden Nachkrank= heiten.

Dhne daß man die Ursache entsernt, kann die davon herrührende Wirkung nicht aushören. Es muß daher dieses Seschäft als ein Segenstand absoluter Noth-wendigkeit betrachtet werden. Da aber die Entsernung der Ursache oft gar nicht möglich ist, oder nur in seltenen Fällen schnell gelingt, so suche man sie in ihrer Wirkung zu mäßigen, und wenn nicht rasch, doch all-mälig zu entsernen, und solche Einslüsse, welche das Uebel vergrößern oder hartnäckiger machen könnten, zu beseitigen. Ist der Ausenthalt des Kranken im Freien

und dieses den Witterungseinflüssen ausgesetzt, so bringe man es, so bald wie möglich, unter ein Obdach, in einen warmen Stall, sorge für gute Streue, reiche keine Nahrung, kein kaktes Wasser, und vermeide jede heftige Bewegung.

Entstand die Rolif von einem eingeklemmten Bruch, fo suche man ihn wieder in seine vorige Lage zurückzu= bringen und darin zu erhalten, wozu mechanische Hand= griffe und kalte Umschläge als Hilfsmittel benutzt werden fonnen. — Eine Entzündungskolik erfordert in der Regel das sogenannte antiphlogistische (entzündungswidrige) Verfahren. Es können hier aber nur die Blutentkeerun= gen in Anwendung kommen, die Salze und Säuren passen nicht. Der Salpeter mit Kampher mit einem schleimigten Mittel verbunden, mögen wohl in einigen Berhältniffen, 3. B. bei unterdrückter hautthätigkeit, Harnverhaltung ze. Nutzen gewähren; aber die Anwendung derselben erfordert große Vorsicht, und das von mir in der Folge anzugebende Verfahren ist sicherer und ohne alle Gefahr. Die Blutentleerung muß etwas stark ein und nach Erforderniß ein bis zwei Mal wiederholt werden. Hier ist der Pulsschlag nicht sehr zu berücksichtigen, sondern mehr die Heftigkeit der Zufälle, die größere oder geringere Rälte der äußern Theile, der mehr oder minder heftige Schweiß sollen dem Arzte zeigen, wie oft und wie viel er Blut entziehen muffe. Un dem Bauche (Sporrader) oder an andern Theilen des Hinterleibes Blut zu entziehen, sinde ich für unnöthig und nicht sel= ten mit nachtheiligen Folgen verknüpft. Rur der Laye oder unwissende Pfuscher, dem das System des Kreis=

laufes unbekannt ist, kann ein solches Verfahren billigen, nicht aber der rationelle Arzt.

Die innerlich anzuwendenden Arzneien find Abkochun= gen von Eibschwurzeln oder Malvablättern, und um sie wirksamer zu machen, setzt man denselben noch unverdorbe= nes Lein= oder Baumöl, oder frisch zerlassenes Schweinefett zu. Ist die Kolik heftig, so werden alle halbe Stunden von diesem Decocte zwei Schoppen gegeben, und damit un= gefähr zwei Stunden fortgefahren. Nach dieser Zeitfrist muß das Eingeben nur in wenigstens zwei Stunden langen Zwischenräumen wiederholt werden, und lassen die Zufälle etwas nach, so ist es hinlänglich, wenn bis zur gänzlich erfolgten Ruhe alle 3 — 4 Stunden noch eine Portion gereicht wird. Erreicht aber die Kolik den höchsten Grad, tritt Raserei ein, wird der Puls äußerst klein, geschwind und aussetzend, kommen Schweiße zum Vorschein; so ist Entzündung eines Theiles des Darmes auf eine hohe Stufe gelangt, und dem so verderblichen Brande nahe. — Hier kenne ich nur ein Mittel, das mit schleimigen Ingredienzen vereint, das Pferd noch retten kann, nämlich das versüßte Quecksilber (Hydrar. muriat. mit.), welches in großen Gaben (eine drachm. pro. Dosi) und in kurzen Zwischenräumen gereicht, den erwünschten Effekt hervorbringt. Dieses Mittel von einem einsichts= vollen Arzte mit eigener Hand beigebracht, rettet Pferden, welche dem Tode nahe, noch das Leben, insofern noch keine organische Destruktionen vorhanden sind. — Ich schreibe dieses aus Ueberzeugung und auf eigene, so pft gemachte Beobachtungen gestützt, nieder, und fann die Unwendung desselben unter solchen gefährlichen Um=

ständen nicht genug empfehlen. Da aber jeder meiner Herren Kollegen wissen wird, daß versüßtes Duecksilber nicht wohl in einer flüssigen Form gegeben werden kann, indem es unauslöslich und vermöge seiner Schwere zu Boden sinkt, so sinde ich es nicht für unnöthig, die Art anzuzeigen, wie ich es beizubringen gewohnt bin. Ich lasse nämlich in den angezeigten Fällen eine Drachme versüßten Dnecksilbers, mit Eigelb abgerieben, oder besser, eingehüllt, alle halbe Stunden geben und zwar unsausgesetzt, während zwei Stunden, oder kurz so lang, bis Nachlaß der Zusälle erfolgt. Ist dieses bezweckt, so setze ich aus, und vollende die Kur mit schleimigen Mitteln \*).

Die wohlthätigen Veränderungen, welche nach Unwenstung dieses Mittels bemerkt werden, sind: Ein langsamerer, gleichförmiger Puls, Nachlaß des Schweißes, freieres Athmen, vermehrte Heiterkeit und meistentheils Abgang einer großen Menge hochrothen Urins. Nebst der innerslichen Behandlung müssen, das Heilgeschäft unterstüßend, Klistire, Hinwegnehmen des Mistes aus dem Mastdarme mit der Hand, Baden, Frottiren und ein der Kranksheit angeniessenes diätetisches Verhalten, in Anwendung gebracht werden. Klistire sind hier unumgänglich noths

<sup>\*)</sup> Es wird freilich mancher meiner Rollegen die Gabe dies ses Mittels für beinahe übertrieben sinden, und sich viels leicht geneigt fühlen, Sinwendungen dagegen zu machen; allein ich füge bei, daß ich mich einiger Fälle hartnäckisger Koliken entsinne, wo ich das versüßte Quecksilber innert 10 — 12 Stunden zu zehn Drachmen gab, und damit so glücklich war, jedesmal das Kranke zu retten.

wendig, indem sie auf zweifache Art nützlich werden, und zwar:

- 1) Durch Reizung des Mastdarmes; dieser wird dadurch zu einer größern Thätigkeit angespornt und selbst die übrigen Darmportionen, nach den Gesetzen der Sympathie, zu einer stärkeren Oscillation gebracht, wodurch das Hauptübel nicht selten viel von seiner Heftigkeit verliert.
- 2) Bewirken die Klistire, insofern sie aus schleimig= öligen Substanzen bereitet werden, reizmildernd auf den zu sehr gereizten, vielleicht entzündlichen Zustand des Darmkanales ein, sie erweichen jene Arten fest ein= gedrängter Ballen, und machen sie zur Absetzung durch den Mastdarm geschickt, und sie sind daher bei hartnäcki= ger Verstopfung, die ihren Sitz im Mastdarm oder in der S förmigen Verengerung des Grimdarmes hat, von besonderem Ruten, und hier fleißig anzuwenden. Sie muffen entweder aus gelinde reizenden Mitteln, wie Roch= salz oder Seifenauflösungen, oder auch zugleich krampf= stillenden Aufgüssen von Tabak oder Hvosciamus bereitet Uebrigens hat der Arzt hier eine so große Auß= werden. wahl, daß Jeder ohne Nachtheil seine Lieblingsingre= dienzen anwenden fann.

Als antagonistisch wirkende Mittel verdienen bei dieser Krankheit in Anwendung zu kommen:

Friktion der Haut. Es wird dadurch eine gleich= mäßigere Vertheilung des Blutes und insbesondere Ver= minderung des zu starken Andranges desselben nach den Baucheingeweiden erzielt. Das Neiben selbst soll indeß nur so weit fortgesetzt werden, bis eine gehörige Wärme der Haut hervorgebracht ist, und nie bis zu dem Grade, bei welchem die Haut wund gerieben wird, was sich übrigens von selbst versteht.

Die Anwendung des Terpentinöls. Dieses schätzbare Mittel hat die Eigenschaft, die Haut des Pferdes in eine erhöhte, selbst schmerzhafte Thätigkeit zu seßen. Es erfordert daher seine Anwendung Behutsamkeit, da ein übermäßiger Gebrauch desselben bedeutenden Schmerz und Entzündung der Haut bedingen könnte. Man benetzt deswegen in den dazu geeigneten Fällen, besonders bei Rolik von unterdrückter Transpiration, nur einzelne Stellen des Hinterleibes, und wendet nur so viel an, daß das künstlich erzeugte Leiden nicht zu groß wird.

Bäder. Wichtig ist das Baden des Hinterleibes und in einer Krankheit, wie diese, von offenbarem Rusten; es erschlasst alle Theile der äußern Bedeckung, verssetzt sie in jenen wohlthätigen Zustand, eine große Menge Blut auszunehmen, welches dadurch von der entzündeten Stelle abgeleitet wird. Man wendet entweder an:

1) Warme Wasserbäder. Zu diesem Behuse ist bloß warmes Wasser ohne Zusatz von fremden Stossen\*) hinreichend; und da es mit vielen und oft nicht zu bessiegenden Hindernissen verbunden ist, ein Pferd mit seinen ganzen Bolumen in ein Bad zu bringen, so sucht man seinen Zweck dadurch zu erreichen, daß man dreis vierfache Teppiche oder andere Tücher in etwas wärsmeres Wasser, als zum wirklichen Bad nothwendig wäre,

<sup>\*)</sup> Doch habe ich schon oft eine Auflösung von gereinigter Potasche nütlich gefunden.

taucht, und mit diesen triefenden Tüchern bas Pferd bedeckt und dieses bei ihrem Erkalten wiederholt. 2) Dampfbäder. Besonders nützlich find diese Gattung von Bädern in Rolifen von unterdrückter Hautthätigkeit, Urinverhaltung und frampfhaften Zufällen überhaupt. Sie werden entweder bloß aus beißem Wasser oder aus Abkochungen von reizenden, aromatischen Stoffen verfer= tigt \*). Um diese Bäder in Anwendung zu bringen, stellt man eine gewisse Portion schon bereiteter, in einem Eimer enthaltener Flussigkeit unter das, mit einem gro-Ben Tuche behangene Pferd, und legt sodann mit Be= hutsamkeit mehrere glühende Rieselsteine in das Wasser, wodurch ein heftiges Aufbrausen und ein starker Sunst bewirft wird, welcher gemeiniglich einen wohlthätigen Schweiß hervorbringt, die krampfhaften Zufälle hebt, und vor allen andern Mitteln das unterdrückte Uriniren zu beseitigen vermag. Hier muß man besonders vor= sichtig sein, daß das Pferd, welches gemeiniglich durch das schnelle und unerwartete Aufbrausen erschrickt, nicht in die siedende Flüssigkeit tritt und sich oder andern dadurch Schaden zufügt.

Die Wegnahme des Kothes aus dem Mastdarm endlich ist in vielen Fällen von großer Wichtigkeit, und oft absolut nothwendig. Zu diesem Ende muß die dazu erforderliche Hand, nach gehörig abgeschnit=

<sup>\*)</sup> Substanzen, welche flüchtige Bestandtheile, ätherische Dele 2c. besitzen, dürsen nur eine sehr kurze Zeit gekocht werden, wenn nicht deren Wirksamkeit verloren gehen soll. Besser ist daher immer ein Aufguß derselben mit siedendem Wasser.

tenen Fingernägeln, mit Del oder Schweinefett bestrischen werden. Das Eingreifen soll nur langsam, mit vorn zugespitzten Fingern, gleichsam bohrend, gescheschen, wobei die nöthige Vorsicht, den Mastdarm nicht im Geringsten zu verletzen, beobachtet werden muß. Man faßt die Kothballen (wenn solche vorhanden sind) behutsam, vermeidet, so viel wie möglich, den Durchmesser des Darmes zu erweitern, und zieht sie langsam heraus. Der zu diesem Zwecke vorgeschlagene Lössel, so wie andere Maschinen, um den Koth auch in einer weitern Entsernung hervorzuholen, sinde ich nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich.

Nachdem ich einige Bemerkungen über die Kolif im Allgemeinen voraus gesandt habe, gehe ich zur Be= trachtung der einzelnen Varietäten derselben über. Nach den einwirkenden Schädlichkeiten, die mit dem Magen und Darmkanal in Berührung treten, nach ben mancher= lei Nebenbedingungen, die oft Theil an diesem Uebel nehmen, muffen nothwendigerweise verschiedenartig modi= fizirte Koliken hervorgebracht werden, die oft eine Ausnahme von der Regel machen, und den Arzt, der ge= wohnt ist, bloß nach dem Scheine zu handeln, irre lei= ten können, und es hat dieser Umstand viele Irrthumer über das Wesen dieser Krankheit hervorgebracht. Einer fieht das Pferd verstopft; er bemüht sich, die Verstopfung zu heben, gibt zu diesem Behufe anfänglich salzige, und wenn diese in wenigen Stunden nicht den erwünsch= ten Erfolg leisten, draftische Purgirmittel, wie Gummi= autt, Jalappenharz, Scamonium, Alve 2c. und zwar in immer steigender Dosis, bis das Pferd, als ein Opfer

dieses Versahrens, an einer künstlich erzeugten, oder doch dadurch gesteigerten Entzündung stirbt. Ein zweiter besmerkt durch die Geberden des Kranken einen äußerst schmerzshaften Zustand; er kennt das Opium als ein schmerzsstillendes Mittel; gibt es in immer größeren Gaben, und das Resultat ist — Steigerung der Krankheit und ein baldiger Tod.

Es sei also hier mein ernstes Bemühen, alle Ber-schiedenheiten der Koliken in Hinsicht ihrer Behandlung möglichst zu vereinfachen und die Ausnahmen anzugeben, in welchen einzig von dem einfachen Berfahren abgewichen werden darf.

Man theilt gewöhnlich die Koliken nach ihren Erregungsursachen ein in:

- 1) Kolik von Ueberfütterung, sogenannte Magenkolik.
- 2) Kolik von Verstopfung.
- 3) Krampffolik.
- 4) Kotik von Vergiftung mit entzündlichem Charakter.
- 5) Wurmfolik.
- 6) Gallenkolik.
- 7) Schleimfolif.
- 8) Kolif von unterdrücktem Uriniren.
- 9) Windfolif.
- 10) Kolik von Brüchen.
- 11) Kolik von örtlich wirkenden Schädlichkeiten (Masgen= und Gedärmsteinen).
- 12) Kolik von Verwundungen.

Kolik vom Ueberfüttern (Magenkolik).

Wird das Pferd über die gewöhnliche Zeit ohne Nahrungsmittel gehalten, so fordert die Natur für die durch

Arbeit und den Lebensprozeß verloren gegangenen Theile mit Ungestüm Wiederersatz, das dringende Gefühl des Hungers tritt auf. Wird nun das Pferd unter diesem seinem In= stinkt und zugleich einer großen Futtermenge überlassen, so ist das Ueberfressen eine sichere Folge. Der Magen wird mit Stoffen zu sehr angefüllt, und ist für sich unvermögend, den zur ganzen Masse nothwendigen Magensaft abzus sondern, viel weniger die freisförmige Bewegung gehörig in Wirklichkeit zu bringen. Die Thätigkeit des Magens wird plötslich gestört \*), und ein schläfriger, abgestumpf= ter Zustand bes Pferdes, mit etwas beengtem Athem, zeigt biesen Zustand an. Die fremden, in zu großer Menge vorhandenen Stoffe rufen theils durch ihr mechanisches, theils chemisches Einwirken eine sich immer vermehrende Lebensreaktion hervor. Die anscheinende Ruhe geht bald in bedeutenden Schmerz über, und äußert sich durch die schon angegebenen Zufälle. Aus der zu großen Menge Futter im Magen entwickeln sich ver= schiedene Gasarten, die den Magen zu sehr ausdehnen, und eine schnelle Berstung entweder des Zwerchsells oder des Magens selbst nicht selten hervorrufen, wodurch dann das Bild der Krankheit ein Anderes wird; denn zerreißt das Zwerchfell, so entsteht schnell ein kalter Schweiß, der in großer Menge über das Pferd herun= ter trieft, alle Theile des Körpers, bisweilen selbst die ausgeathmete Luft, werden kalt, der Puls unregelmäßig.

<sup>\*)</sup> Wenn ich sagen wollte, ganz aufgehoben. so würde ich Unwahrheit reden; denn selbst wenn der Magen gebor= sten ist, findet noch einige Thätigkeit Statt.

geschwind und meistentheils fast unsichtbar, das Ein= athmen langsam, mit schnellem Ausathmen verbun= den. Wollen die Kranken niederliegen, und senken sie du diesem Behufe die Vorderfüße, so dringen nach den Gesetzen der Schwere die Baucheingeweide mehr oder weniger durch das zerrissene Zwerchfell in die Brust= höhle, wodurch der Schmerz erhöht, das Athmen mehr beengt und das Liegen beinahe unmöglich gemacht wird. Fallen sie nieder, so sterben sie entweder schnell unter einigen heftigen Bewegungen, oder sie kampfen noch eine Zeit lang vergebens gegen den Tod, indem sie die Vorderfüße aufrecht stellen, sich, nach Art der Hunde, auf den Hintern setzen, und in dieser Stellung einen Mit= Ist der Magen leid erregenden Anblick gewähren. geborsten, so werden die Kranken auf einmal ruhig, und stehen, ohne im Athmen Veränderungen zu erleiden, schlummernd da; ein kalter Schweiß tritt ebenfalls ein, der Herzschlag wird auf beiden Seiten der Brust fühl= bar, alle Muskeln zittern \*), Aenastlichkeit zeigt sich in der ganzen Haltung des Kranken. Der Hinterleib läuft schnell zu einem großen Umfange an, und in fur= zer Zeit beschließen einige Konvulsionen das Leben. Beil= versuche, sowohl bei Verletzung des Zwerchfells, als des Magens, sind überflüssig.

<sup>\*)</sup> Dieses Symptom führt oft den Laien auf die irrige Mei= nung: "Das Kranke hat sich verkältet, hat einen star= ken Frost, zittert sogar"; er macht geschwind rothen Wein warm, vermischt ihn mit Pfesser, und während er mit Sinschütten dieses Hülfsmittel bemüht ist, stürzt das Kranke zu seinem Erstaunen zusammen und stirbt.

n. F. IV. 1.

Im Anfange dieser Kolik sind allerdings reizende und luftzersetzende Mittel angezeigt, sie dürfen aber nur so lange angewendet werden, als sich noch keine heftige Schmerzen äußern. Erfolgen diese, so wird die im Gin= gange dieses Kapitels bemerkte Behandlung nebst stark reizenden Klistiren nothwendig. Zu ersterem Behufe dient ein Decoct von Enzianwurzeln mit Salmiak vermischt, in verhältnismäßigen Dosen, vortrefflich. Von dem näm= lichen Nuten sind Aufgüsse von Pfeffermunzen, Bald= rian zc. mit Zusatz von Hofmanns schmerzstillendem Li= Alls Klistire sind die von Tabak und zwar sehr häusig erneuert, allen andern vorzuziehen. Zieht sich aber das Uebel in die Länge, und treten heftige Schmer= zen ein, so mussen bloß schleimige Mittel, mäßige Kriftionen und gelinde Leibesbewegung in Verbindung mit der oben bezeichneten, der Entzündung vorbeugen= den Behandlung in Anwendung kommen.

Es ist unmöglich die Gabe eines Arzneimittels und die zu beobachtenden Zwischenräume für jeden einzelnen Fall zu bestimmen, und nur der rohe, geistlose Emprister kann den Wunsch in sich hegen, eine methodische Vorschrift zu besitzen, damit er ja bei der Behandlung einer solchen seinen Geist nicht anstrengen müsse, um die Sabe und Zusammensetzung des zu reichenden Mittels, wie es gerade für den vorhandenen Fall past, zu bestimmen.

# Verstopfungskolik.

Schwer verdauliche Substanzen, welche in zu großer Menge in den schon zur Verstopfung disponirten Darm-

kanal gelangen, bringen unter dem Zusammentreffen mehrerer Umstände eine solche Kolik hervor.

Aus dem Darmfanal der Pferde können die Stoffe nicht durch antiperistaltische Bewegung nach vorn oder oben aus= geleert werden; sobald daher rohe Stoffe einen Ballen for= men, der nicht durch die engern Theile des Darmes durch= gehen kann, muß heftige Reaktion erfolgen, und den= noch ist das Bemühen der Natur, die einwirkende Ursache zu entfernen, hier unzureichend; sie bewirkt nur Reizung, Rongestion und endlich Entzündung, wodurch der Futterballen nur noch mehr eingeengt wird, das Leiden schnell auf seine höchste Stufe gelangt, und mit Zerstörung des Lebens endet. Die Behandlung ist die im Anfange dieser Abhandlung angegebene, und hier thut das versüßte Quecksilber nebst erweichenden Klistiren ganz vorzügliche Dienste. Blutentleerungen können hier in einzelnen Fällen ebenfalls nütlich sein, doch sollen diese bei der Verstopfungskolik mit Vorsicht und nicht gar zu reichlich vorgenommen werden. Bei dieser Kolik darf der Arzt übrigens die Kranken nicht zu bald verloren geben, oft gelingt die Heilung noch, nachdem sie schon mehrere, selbst bis 6 Tage angedauert hat.

(Fortsetzung folgt.)